

Folge 109: „Die schöne Magelone“ von Johannes Brahms

Murmelt fort, *ihr Melodien*

Sie ist einer der technisch anspruchsvollsten Liederzyklen für Sänger und Pianisten: **„Die schöne Magelone“** von Brahms mit Texten von Ludwig Tieck.

Von Christoph Vratz

Im Jahr 1797 erschien eine Sammlung von „Volksmärchen“, in deren zweitem Teil die „Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence“ erzählt wird. Hinter dem Herausgeber Peter Lebrecht verbarg sich der Dichter Ludwig Tieck, der die mindestens seit dem 15. Jahrhundert bekannte „Histoire de Pierre de Provence et la belle Maguelonne“ zu einer durch und durch romantischen Erzählung mit 17 lyrischen Einlagen umgeschrieben hatte. In den 1860er-Jahren vertonte Johannes Brahms 15 von ihnen, formte sie aber nicht als einheitlichen Zyklus. Genau da lauert die Problematik, denn textlich erschließt sich die Abfolge der 15 Lieder ohne den Tieck'schen Kontext nur schwer.

Verglichen mit den Zyklen von Schubert und Schumann ist die Diskografie der „Schönen Magelone“ schmal. Und sie wäre noch schmaler ohne die

verschiedenen Aufnahmen Dietrich Fischer-Dieskaus. Gesamtaufnahmen mit einer reinen Bass- oder einer Frauenstimme sind rarissimo, einzige wichtige Ausnahme: Brigitte Fassbaender und Elisabeth Leonskaja 1983, eine in ihrer Eindringlichkeit und Textprägnanz packende Einspielung voller Verve und Leidenschaft, aber immer im Stil kultiviert.

Fassbaender liest auch den Tieck-Text, und damit wären wir beim „Knackpunkt“ vieler Aufnahmen. Der Novellen-Stoff findet sich auf vielen Produktionen, oft gesprochen von bekannten Stimmen und ebenso oft in modernisierter oder gekürzter Form – wirkt das Tieck'sche Original heutigen Lesern/Hörern doch oft fremd. Aufgenommen auf CD haben den Text u. a. Cornelia Froboess (mit Blochwitz/Schneider), Inge Borkh (Jarnot/März), Senta Berger (Prégardien/Staier) und Julia Stemberger (Edelmann/Spencer), Hans-Jürgen Schatz (Behle/Bjelland),

Will Quadflieg (Holzmair/Wyss), Gert Westphal (Schreier/Schiff), Ulrich Tukur (Widmer/Loeffler), Bruno Ganz (Trekell/Pohl) und zuletzt Martin Walser mit seiner eigenen, brillanten Bearbeitung der Tieck-Vorlage (Gerhaher/Huber). Auf den Sprecherpart und den Umgang mit dem Tieck'schen Text kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

In der Korrespondenz mit seinem Verleger Breitkopf & Härtel anlässlich der Drucklegung des Zyklus' beharrte Johannes Brahms darauf, dass die Lieder für sich sprächen, weitere Verständnishilfen seien nicht notwendig. Erst nach einem Konzert im Winter 1886 und einem mahnenden Brief des Baritons Julius Stockhausen 1889, dem Brahms das Werk gewidmet hat, lenkte der Komponist ein und ließ erläuternde Textpassagen zu.

Von vier Liedern aus der „Magelone“ hat Brahms, der so viele kammermusikalische und sinfonische Werke für Klavier bearbeitet hat, eine zweihän-



dige Klavierfassung erstellt. Die einzig bekannte Aufnahme dieser Fassung stammt von Idil Biret (Naxos).

Wenig Auswahl hat auch, wer eine Einspielung mit historischem Flügel sucht. Es gibt eine mit Dominik Wörner und Masato Suzuki an einem Streicher von 1870 (Ars), bedeutender ist jedoch die mit Christoph Prégardien und Andreas Staier auf einem Streicher von 1847. Die Qualität dieser Aufnahme zeigt sich zum Beispiel im fünften Lied, „So willst Du des Armen“: Die eher schlichte Melodie wird stellenweise stark aufgeladen, romantisch-empathisch. Prégardien und Staier gestalten, etwa im Vergleich zu Peter Schreier und Peter Rösler, dieses Lied gestischer, plastischer und auch zügiger. Prégardiens Graf Peter ist ein rüstiger Held, nobel, doch entschlossen, bei Schreier wirkt er schüchterner, aber zugleich feiner, jugenhafter.

Schreier hat neben der Aufnahme von 1981 den Zyklus auch 1997 beim Festival in Mondsee aufgeführt, leider deckt

die Aufnahme die Klavierstimme von András Schiff ein wenig zu (Belvedere).

Um bei den Tenören zu bleiben: Hans Peter Blochwitz' lyrisch-zarte Stimme bringt ideale Voraussetzungen mit. Wort

Kein Sänger hat sich mehr für „Die schöne Magelone“ eingesetzt als Dietrich Fischer-Dieskau

und Ton bilden bei ihm eine natürliche Einheit, doch leider trägt er in seiner Aufnahme von 1994 eher vor, als dass er vorlebt, was in diesem Liebesbekenntnis steckt. Eric Schneider markiert die Eigenständigkeit des Klavierparts immer wieder, etwa wenn er im zwölften Lied

die gleichmäßigen Sechzehntel-Bewegungen mit einzelnen Leuchtpunkten versieht und im Zwischenspiel ein wunderbar diskretes Pianissimo anschlägt (Berlin Classics).

Von den Tenor-Aufnahmen zählt neben Prégardien Daniel Behle zu den Favoriten, der mit Sveinung Bjelland am Klavier ein hellwaches Duo bildet. Behle gelingt ein heikler Spagat: Er singt wunderbar ungekünstelt, romantisierende Übertreibungen meidet er und damit auch die Gefahr von Übertreibungen. Diese Kunst des Dosierens sorgt jedoch nicht für Langeweile, sondern für größere Unmittelbarkeit. Er zeigt den liebenden Grafen mit einer wunderbar bemessenen Balance zwischen Intensität und Einfühlungsvermögen. Behle singt mit Emphase und Geschmack, meist lyrisch, aber auch mit Mut zur Attacke, wenn Brahms es verlangt. Mit Bjelland hat er einen gleichwertigen Partner an seiner Seite.

Die größere Auswahl herrscht im Bariton-Fach. Im Rahmen von

Foto: Hans Morren



Christoph Prégardien

Foto: Sony/GregorHohenberg



Christian Gerhaher

CD-Empfehlungen



Dietrich Fischer-Dieskau, Hermann Reutter (1952); audite
Dietrich Fischer-Dieskau, Svjatoslav Richter (1970); Orfeo
Brigitte Fassbaender, Elisabeth Leonskaja (1983); Warner
Christoph Prégardien, Andreas Staier, Senta Berger (2000); Warner
Oliver Widmer, Camilla Nylund, Dietmar Loeffler, Ulrich Tukur (2002); Deutsche



Grammophon
Roman Trekel, Oliver Pohl, Bruno Ganz (2003); Oehms
Daniel Behle, Sveinung Bjelland, Hans-Jürgen Schatz (2013); Capriccio
Christian Gerhaher, Gerold Huber, Martin Walser (2014); Sony Classical

Brahms-Lied-Gesamt-Editionen sind Christopher Maltman mit Graham Johnson zu nennen (hyperion) sowie aus dem Jahr 1998 Andreas Schmidt mit Helmut Deutsch (cpo). Gerade Schmidts näselnd-gezogene Vokalfärbungen (etwa in Lied 14) beeinträchtigt die sonstige Ausgeglichenheit dieser Aufnahme deutlich. Grundsollide ist auch die Aufnahme mit Wolfgang Holzmair und Gérard Wyss, zumal sich hier Holzmairs Neigung zu vielen „h“-gehauchten Legato-Unterbrechungen in Grenzen hält (Tudor). Hermann Preys Aufnahme (ebenfalls mit Helmut Deutsch) ist, wie so oft bei ihm, Geschmackssache (Orfeo).

Oliver Widmer zählt zu den wenigen Sängern, die die beiden der Figur Magelonens zugeordneten Romanzen nicht selbst übernehmen. In seiner Aufnahme von 2001 (DG) singt Camilla Nylund diese beiden Lieder mit jugendlicher Dramatik. Die zart-elegische Melodie der inzwischen von einem Schäferpaar aufgenommenen und bewirteten Magelone fängt sie (Lied 11) mit schlichter Melancholie ein. Widmer findet sich mühelos in die Abenteuerrolle des Liebenden ein, mit fast tenoral gefärbter Stimme bringt er vor allem den Text wunderbar plastisch zur Geltung. Am Klavier begleitet ihn Dietmar Loeffler sehr souverän.

Auch Roman Trekel verleiht den Liedern mit warmer, mal samtiger, mal kerniger Stimme Leben. Nie verharret er im dynamischen Niemandsland, er weiß genau, wo er zulegen oder dosie-

ren muss. Das „Muss es eine Trennung geben“ verrät eine treffliche Mischung aus Schmerz, Zittern, Innigkeit und Zartheit. Begleitet wird Trekel von Oliver Pohl auf einem Blüthner-Flügel, mit tendenziell weicherem, romantischerem Klang als die Standard-Steinways. Dem „Ruhe, Süßliebchen“ verleiht er uneingeschränkte Leuchtkraft.

Kein Sänger hat sich für „Die schöne Magelone“ nachhaltiger und prägender eingesetzt als Dietrich Fischer-Dieskau. Seine früheste Aufnahme entstand am 23. November 1952 mit Hermann Reutter im Saal 3 des WDR. Die erfüllte Unruhe des sehnsüchtig Liebenden, gepaart mit kurzer, kontemplativer Zurücknahme, ist im fünften Lied mit einer Jugendlichkeit dargestellt, wie sie kaum jemals auf Tonträger festgehalten wurde. Selbst Reutters pianistische Ausrutscher dürfen wohlwollend als Ausdruck höchster Spontaneität gewertet werden. Mit Hertha Klust und als Sprecherin Ursula Haustadt entstand 1953 eine zweite Aufnahme (Archipel); im April 1957 folgte eine Produktion mit Jörg Demus (DG), 1964 schließlich ein Mitschnitt mit Gerald Moore aus dem Mozarteum in Salzburg (Warner). Von Fischer-Dieskaus Liederabend 1965 in Edinburgh (BBC Legends) gibt es ebenso einen Mitschnitt wie von seinem Salzburger Konzert im Juli 1970, beide Male mit Svjatoslav Richter am Klavier. Eine dritte Aufnahme mit Richter entstand im Studio. Gerade zwischen dieser Produktion und dem Salzburger Mitschnitt liegen kaum nennenswerte Unterschiede.

Ende der 70er-Jahre hat Fischer-Dieskau für seine Edition der Brahms-Lieder die „Magelone“ erneut aufgenommen, diesmal mit Daniel Barenboim am Klavier (DG). Dieser ist, verglichen mit Richter, der weniger kantige Begleiter; er verleiht der Klavierstimme, wie im Mittelteil von „Ruhe, Süßliebchen“, eher volksliedhaftes Gepräge. Ein 1988 aufgezeichnetes Konzert Fischer-Dieskaus in Baden-Baden mit Hartmut Hölle ist (bislang) nur als TV-Mitschnitt zugänglich.

Gewiss ist es schwierig, die verschiedenen Versionen auf eine Formel zu bringen. Dennoch dürften gerade die beiden Live-Auftritte mit Richter zu den spannendsten Dokumenten zählen, die

es von der „Magelone“ überhaupt gibt. Die Aufbruchstimmung gleich zu Beginn in „Keinen hat es noch gereut, der das Ross bestiegen“, hat wohl niemand so eindringlich, so posaunenhaft nachdrücklich eingefangen wie Fischer-Dieskau. Auffallend nur, wie verhältnismäßig lang gezogen Richter die ersten Akkorde in die Tastatur setzt: Legato-Fanfaren ...

Einen Spitzenplatz darf aber auch die jüngste Einspielung beanspruchen, auch weil sie eine künstlerische Antwort auf Fischer-Dieskaus markigen Deklamationsstil bedeutet. Christian Gerhahers Skepsis gegenüber den Liedern von Johannes Brahms ist groß. Selbst „Die schöne Magelone“ wollte er eigentlich nicht singen – bis der Schriftsteller Martin Walser zusagte, den Tieck'schen Text zu aktualisieren. Gerhaher und sein Klavierpartner Gerold Huber wählen meist andere Mittel als Fischer-Dieskau und Richter. Wo jene im Husarenstil Frische, Aufbruch und Aufbrausen abbilden, klingt es bei Gerhaher und Huber gemäßigter – und zugleich intimer. Statt

das Opernhafte-Dramatische zu betonen, richten Gerhaher und Huber den Blick nach innen – was besonders in den ruhigen Liedern zu betörend schönen, intimen Momenten führt. Graf Peter wirkt hier weniger heldenhaft, dafür verletzlicher. Große Musikwerke erlauben

immer gegensätzliche Herangehensweisen. Die „Schöne Magelone“ ist dafür ein treffendes Beispiel. ■

Steckbrief

Die schöne Magelone op. 33

Zyklus von 15 Liedern

Dauer: rund 50 Minuten

Die Geschichte von der „schönen Magelone“ war Johannes Brahms wahrscheinlich bereits als Knabe vertraut; die Tieck-Version jedoch lernte er erst im Hause Schumann kennen. Im Juli 1861 vertonte Brahms vier Romanzen, nach längerer Pause folgten 1862 die Lieder 5, 6 und 13. Bis 1869 vertonte er die Nummern 7 bis 12, im Mai 1869 kamen noch die Lieder 14 und 15 hinzu. Im Druck erschienen die ersten sechs Lieder bereits 1865, die übrigen folgten im Dezember 1869.

Inhalt: Der provenzalische Graf Peter verliebt sich in die schöne Königstochter Magelone, erlebt aber nach mittelalterlicher Gewohnheit verschiedene Reise-Abenteuer, um am Ende seine geliebte Magelone wiederzufinden.

Als der Verleger Melchior Rieter-Biedermann 1875 plant, die Lieder samt der Novelle herauszugeben, antwortet Brahms: „Den verbindenden Text bitte schön mit Goldschnitt binden zu lassen und im Schanzengarten jeden Sonntag vor der Predigt den werten Hausgenossen vorlesen zu lassen. – Mit meinen ‚Liedern‘ aber hat er nichts zu tun, so wenig wie die ganze Rittergeschichte! Ja nicht drucken lassen!!!“

Kölner
Philharmonie



Schenken Sie zu Weihnachten Musik

Wahl-Paket »2 aus 3« ab € 129,— inkl. Programmheft

bis zu
30%
Rabatt

Wählen Sie aus folgenden
Konzerten zwei aus:

23.01.2018 Dienstag 20:00

Anja Harteros Sopran
Münchner Philharmoniker
Valery Gergiev Dirigent

02.03.2018 Freitag 20:00

Maria João Pires Klavier
London Symphony Orchestra
Sir John Eliot Gardiner Dirigent

29.04.2018 Sonntag 20:00

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons Dirigent



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnTicket.de Tickethotline:
0221-2801